



Vier Winde

Copyright Bernd Seidl 2022

www.imgras.com

Vier Winde

Ost

Weiches zerbricht nicht.

Geschmeidig glitt ich durch den Geburtskanal. Als Embryo hatte ich eine besondere physische und emotionale Flexibilität entwickelt.

Schon im Uterus war ich den depressiven Schüben meiner Mutter ausgesetzt, die in mir als Gegenwehr eine solide Bösartigkeit ausbildeten. Später, im Zusammenspiel mit meiner Einfühlsamkeit, half sie mir, die familiären Dramen mitzugestalten. In der Adoleszenz erlebte ich eine längere nervliche Krise.

Nach dieser schwierigen Zeit begegnete ich den Familienmitgliedern offenherzig. Doch lösten ihre Reaktionen in mir ständig niedere Regungen aus, deren ich nicht Herr wurde.

Die Schule verließ ich vorzeitig. Meinen Neigungen nachgehend, reifte ich zu einem erfolgreichen, in einschlägigen Kreisen geachteten Schwerverbrecher: Morde, Erpressung, Banküberfälle, Handel mit harten Drogen und Waffen, etc.

Ein weichgekochtes Ei zum Frühstück, so fängt mein Arbeitstag gewöhnlich an.

Süd

Ich lausche in den Wind,
er weht von Süden her,
umtanzt mich wie ein Kind
und zupft mir an den Haaren.

Leis rauscht er mir ins Ohr,
von Blumen, firmem Schnee,
lässt mein Gemüt ersehnen
lebhaftes Spiel und weite Natur.

Blas mich doch einfach fort,
der Anker brach schon lang,
ergreife die verstrickte Seele,
verwehe mich am Meeresstrand.

West

Mild ist das Licht,
warm die späten Farben.

Glühend geht der Tag,
die Nacht flutet heran.

Versunken träumt der Westen
den Osten.

Nord

Ein Schiff fährt durch die Straßen,
des Nachts, die Stadt heißt Nord.
Es hat das Meer verlassen,
fand keinen Hafen dort.

Sein Anker fällt aufs Pflaster,
der Rumpf gehorcht, steht still.
Es wartet auf die Stimme,
die ihn zum Hafen will.

Stumm lauscht es in die Nacht.
Der Kapitän ist fort,
schon lang von Bord gegangen,
lebt er in seinem Ort.

Der Mond beleuchtet alles,
ein Glitzern liegt auf Nord.
Das Schiff ist wach und wartet,
es wartet auf sein Wort.